

Stellungnahme des Rates der Religionen Frankfurt zum Integrations- und Diversitätskonzept für die Stadt Frankfurt am Main

1. Religion in der heutigen Gesellschaft

Religion, verstanden als denk- und handlungsleitender Deutungshorizont, die damit verbundene Ethik, bestimmte Praktiken und Formen der sozialen Selbstorganisation, ist für eine Mehrheit der Menschen ein wesentlicher Bestandteil ihres täglichen Lebens.

Sie erwarten von den verschiedenen Religionen Antworten auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute und das Böse? Woher kommt das Leid, welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?

Im Jahre 2001 bestimmte Jürgen Habermas in seiner Frankfurter Friedenspreisrede unserer Gesellschaft als „postsäkular“ und stellte so die weit verbreitete Vorstellung eines fortschreitenden Bedeutungsverlustes von Religion in Frage. Schon im Jahr 1976 hatte der Verfassungsrichter und Rechtsphilosoph Ernst-Wolfgang Böckenförde das Verhältnis von Staat und Religion folgendermaßen beschreiben: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann“ Die gesellschaftliche Bedeutung der Religionen erscheint also heute in einem neuen Licht.

2. Zuständigkeit für religiöse Fragen bei den Organen der Stadt Frankfurt

Versteht man Religion als umfassenden Horizont, in dem Menschen ihr gesamtes Leben deuten, so wird leicht einsichtig, dass Religion in einer Stadtverwaltung nicht nur als Instrument der Integration begriffen werden und so alleine beim Dezernat für Integration resortieren kann. Vielmehr erwartet der Rat der Religionen, analog zu den Vorschlägen des *Integrations- und Diversitätskonzeptes* der Stadt Frankfurt am Main (Kapitel 3, *Perspektiven zur Umsetzung und Weiterentwicklung*), dass auch andere Dezernate für die religiöse Dimension ihrer Arbeit sensibilisiert werden. Dies gilt vor allem für die für Gesundheit und Soziales, Bildung, Jugend oder Stadtplanung zuständigen Dezernate und die zugeordneten Ämter, wenn in Zukunft z.B. eine religionsensible Kranken- und Altenpflege entwickelt, wenn für Frauen und Jugendliche in Moscheegemeinden spezielle Fördermaßnahmen geplant oder wenn ein Masterplan für den Bau religiöser Gebäudekomplexe für die gesamte Stadt erstellt werden muss.

3. Der „Rat der Religionen Frankfurt“ als Potenzial für die Integration einer Stadtgesellschaft

Frankfurt verfügt über eine außergewöhnlich große religiöse Vielfalt, historisch durch seinen Status als Freie Reichs- und Messestadt, in der Gegenwart durch seine ökonomische Globalisierung, und die damit verbundene Einwanderung und die Flüchtlingsströme der letzten fünf Jahrzehnte. Etwa 150 verschiedene religiöse Gemeinschaften und Konfessionen in Frankfurt lassen sich im Wesentlichen zur Zeit unter neun Religionen und Religionsfamilien zusammenfassen.

Nach jahrelangen Vorbereitungen ist es 2009 gelungen, diese Religionen und Religionsfamilien nach einem ausgewogenen Schlüssel im „Rat der Religionen Frankfurt“ als freiwilligem Zusammenschluss zu vereinen.

Zwei große Ziele hat sich dieser Rat der Religionen gesetzt, deren Verwirklichung im Einzelnen als Lernprozess aller Beteiligten Geduld und Zeit braucht:

- *nach innen*: gegenseitiges Kennenlernen / respektvoller, nicht diskriminierender Umgang miteinander / Akzeptieren und Aushalten von Differenzen / Identifizieren und Formulieren von gemeinsamen Interessen und Anliegen / Beförderung einer Öffnung der Mitgliedsgemeinden für die Grund- und Menschenrechte als gemeinsame Wertordnung / Wecken der Bereitschaft zum Teilen knapper werdender Ressourcen.
- *nach außen*: exemplarisches Vorleben der Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens verschiedener Religionen und Kulturen / respektvoller Umgang auch mit Nichtreligiösen und Konvertiten / Verzicht auf Missionierung (i.S. des Drängens zum Religionswechsel) / gemeinsames Eintreten für positive und negative Religionsfreiheit, für Gleichberechtigung, gegen Privilegien und religiösen Triumphalismus / gemeinsames Eintreten für Integration und Anerkennung der religiösen und kulturellen Vielfalt
 - durch Dialog und Vernetzung
 - durch Kooperation mit der Stadt und geeigneten Akteuren der Zivilgesellschaft
 - durch Prävention und Mediation in Konflikten.

Selbstkritisch und realistisch ist sich der Rat der Religionen über seine Grenzen und Verletzlichkeit im Klaren. Thematisch beschränkt er sich daher auf die praktische und zugleich exemplarische Förderung seiner Ziele *in Frankfurt* im Rahmen dieser Gesellschaftsordnung. Dabei ist er sich bewusst und in Sorge darüber, dass es auch in Deutschland immer wieder zu Fällen religiöser und anderer Diskriminierung kommt und dass in zahlreichen Ländern Religionsfreiheit und andere Menschenrechte eingeschränkt oder gar nicht vorhanden sind. In diesen Grenzen versteht der Rat sein gemeinsames Reden und Handeln im Sinne seiner Satzung als religiös und gesellschaftspolitisch.

Der Rat der Religionen als eine Konkretisierung von Dialogbereitschaft in der pluralen Stadtgesellschaft sieht aktuell in folgenden Punkten besonderen integrationspolitischen Handlungsbedarf:

- Antidiskriminierung und Gleichberechtigung
- Jugendarbeit und Bildung
- Gesundheitswesen, Alten- und Sozialarbeit.

Der Rat der Religionen bietet auf allen in Frage kommenden Ebenen seine Mitarbeit im Prozess der Integration und der Anerkennung der Diversität dieser Stadtgesellschaft an. Er erwartet, dass

die Stadt, die anderen Gesetzgeber und die Zivilgesellschaft die nötigen Rahmenbedingungen für die Mitwirkung der Religionsgemeinschaften gewährleisten. Er sieht darin zugleich die Chance für eine wachsende Identifikation der „eingewanderten“ Religionsgemeinschaften und Konfessionen mit dieser Gesellschaft. Hilfreich für diesen Prozess der Beheimatung und wachsenden Partizipation könnten auch symbolische Akte seitens der Stadt und anderer großer Akteure sein, z.B. die Einladung zu Neujahrsempfängen und Grußworte zu hohen religiösen Festen. Für die empirische Erfassung der großen religiösen Vielfalt Frankfurts leistete die Studie des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt *Religionen der Welt* (2.Aufl. 2003, Ergänzungsheft 2006) unschätzbare Hilfe. Der Rat der Religionen regt eine regelmäßige Aktualisierung an.

Dankbar blickt der Rat der Religionen auf die ihm in seiner Gründungsphase von Seiten den Verantwortlichen der Stadt Frankfurt gewährte Unterstützung und auf die Partizipationsmöglichkeiten in der gegenwärtigen Integrationsdebatte. Er erwartet, dass sich der Rat und seine Mitglieder auch zukünftig an der Diskussion und Gestaltung dieses und anderer Prozesse der Stadtgesellschaft beteiligen können.